

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)

12 (15.1.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-255135](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-255135)

Norddeutsches Volksblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Informativ: die vierspaltige Seite 10 3, bei Wiederholungen Rabatt. Postzustellungsliste Nr. 5069.

Organ für Vertretung der Interessen des werktätigen Volkes.

Abonnement bei Vorausbezahlung frei ins Haus: vierteljährlich 2,10 „ für 2 Monate 1,40 „ für 1 Monat 0,70 „ excl. Postgebühren.

Redaktion und Expedition: Sant, Adolfsstraße Nr. 1.

Inseraten-Annahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 12.

Sant, Dienstag den 15. Januar 1895.

9. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

12. Sitzung vom Freitag, 11. Januar.

Am Bundesratssitzung die Minister von Büttiger, Bronsart von Schellerau, Schöndel, Stierberg, v. Kler u. K. Die erste Beratung der Umfurgvorlage wird fortgesetzt. Die erste Beratung der Umfurgvorlage wird fortgesetzt. Die erste Beratung der Umfurgvorlage wird fortgesetzt.

auch abgelehnt werden. Es ist die „Neue Zeit“ (Heiterkeit) Dem Abg. v. Wolfleger erwidert ich, die politischen Sozialdemokraten haben doch schon große Fortschritte bei ihrem deutschen Bekanntheits gemacht, sie eröffneten den letzten Parteitag in Breslau mit einem Gedächtnis für die revolutionäre internationale Partei.

datenhandes sei notwendig. Ein hartes Oer sei die beste Schutzwehr gegen die Sozialdemokratie. Er macht im Uebrigen die Juden nicht gegen die Sozialdemokraten für die Umfurgvorstellungen verantwortlich, erklärt sich aber gegen den zu allgemein gehaltenen Satz: „Schwache Religion“, dabei bemerkt die Antisemiten unter Umständen leicht wegzommen. Die Kurze Rede nennt der Redner eine Reihe von Forderungen der ganzen Sozialdemokratischen Partei.

Minister v. Kler: Es haben nur wenige Abgeordnete der Vorlage zugestimmt. Er spricht diesen den Dank der Regierung aus. Die Segner folgen, die Zustände wären nicht so schlimm, daß die Vorlage nötig sei. Man hat auch wieder die Frage gestellt, ob Wahlrechtgesetz oder gemeines Recht. Aber bei den Verhandlungen über das Sozialrecht ist ja gerade gefordert worden: kein Wahlrechtgesetz, sondern nur gemeines Recht.

Abg. v. Hohenberg (Welle) wendet sich gegen die Umfurgvorlage. Seine Freunde werden immer der Regierung zur Seite stehen, allein solche Kaufschuppen sind für den ersten Kampf nicht geeignet. Die Sozialdemokraten sind für die Umfurgvorstellungen der Nationalvereine nicht bereit zu werden. Die Monarchie noch einmal verteidigen. Für die Monarchie hat den größten Umfurgvorstellungen. (Zuruf: Wut! Redner wird mehrere Male zur Sache gerufen.) Das einzige Mittel gegen den Umfurg ist die Wut zum Recht.

Abg. Kröber (Süd. Sp.): Das Recht des Preß. v. Stamm gegen den Umfurg ist ganz nach dem Herrn v. Puttkammer. Die Münchener Berlesammlung, der 10 000 Männer aller Parteien bewohnten, hat mich aufgefordert, das Gesetz kurzer Hand abzuschaffen. Eschalten Sie den großen Umfurgpa-Gruppen ab, mit den so viel Anhang getrieben wird. Die Stimmung in ganz Süddeutschland ist gegen das Gesetz. In Süddeutschland hat man die Idee, daß der Reich nicht allein auf der Welt ist, um Soldat zu werden. Wenn irgend ein paar verrückte Kerle sich zusammenfinden, die nicht so ganz weiter thun, als im „Eure“ kratzen (Stärkische Heiterkeit), sollen diese gleich ins Justizhaus kommen? Soll Jemand, der im Wirtschaftshaus des Abends eine unbedeutende Kräuung trinkt, deshalb ins Justizhaus kommen? Nehmen Sie dieses Gesetz an, so hat jeder Mensch zu jeder Stunde den Strich um den Hals. Rein Reich ist bei uns mehr zufrieden und das Vertrauen ist verschwunden. Auch die feierliche Grundsteinlegung in diesem Hause hat die Zufriedenheit nicht gefördert. Als ich neben dem Abgeordneten etwas weit hinter dem Strich stand und die Personen einen Scherz hielten, da traupte es mir das Herz zusammen; ich dachte hier wird die Freiheit zu Grunde getragen. Wollen Sie eine friedliche und freundschaftliche Einwirkung, so nehmen Sie das Gesetz nicht an. (Beifall links.)

Der Postbeutel.

Von Ant. V. Tschedow.

(Was dem Russischen von Wilhelm Goldschmidt.)

(Schluß.)

„Sofort!“ rief der Beamte und eilte in das Sitzungszimmer, wo ihn seine Kollegen unruhigen, geschäftig hin und her liefen und unter einander tuschelten. Nach etwa zehn Minuten brachte er den Beutel wieder zurück und sagte zu Archipp: „Bist an den unrichtigen Ort gekommen, Bräderschen. Gehe in die „Untere Straße“ — da wird man Dich zurechtweisen — hier ist das Rentamt, mein Lieber. Du aber mußt Deine Sache der Polizei vortragen!“

Archipp nahm den Postbeutel und ging. Der Beutel ist leichter geworden, dachte er, zur Hälfte ist er leichter geworden.

In der „Unteren Straße“ wies man ihm ein anderes gelbes Haus mit zwei Schilderbäuschen. Er trat ein — hier war kein Vorzimmer — näherte sich einem der Tische und erzählte den Schreibern, weshalb er gekommen. Dieselben rissen ihm den Beutel aus den Händen, schrieben ihn an und schickten nach dem Vorstand. Ein dicker Herr mit schwarzem Schnurrbart trat ein, unterzog Archipp einem kurzen Verhör, nahm den Beutel an sich und ging hinaus.

„Wo ist das Geld?“ hörte nach einer Minute Archipp im Nebenzimmer sprechen. „Der ist der Beutel!“ Sagt übrigens dem Alten draußen, daß er sich packen könne — oder haltet ihn besser zurück — bringt ihn zu Ivan Markowitsch — nein, mag er laufen!“

Archipp verbeugte sich vor den Schreibern und ging seiner Wege.

Anderen Tages sahen wieder Karawitsch und Barke seinen weißen Bart.

Im Spätherbst sah der Alte an seinem gewohnten Platz und angeht. Dicker wie die veralltete Weibe war sein Gesicht: er liebte den Herbst nicht. Und noch dicker wurde dasselbe, als er neben sich den Postknecht sah. Der aber, wie er zur Weibe ging und die Hand in die Hüftung legte, bemerkte ihn nicht — naß und faul frohen Diensten über seinen Kermel — er räbberte, erblähte — eine Stunde später sah er am Ufer und Karke gedankenlos in das Wasser. Endlich bemerkte er Archipp und judte zusammen.

„Wo ist's hingekommen?“ fragte er. Archipp gab keine Antwort und wendete sich mürrisch ab. Bald indes übermüdete ihn das Aftfeld. „Hab's der Behörde überbracht“, sagte er. „Fürchte Dich nicht, Du Narr — ich sagte, daß ich's unter der Weibe gefunden hätte.“

Der Postknecht sprang in die Höhe, heulte vor Wut, warf sich auf Archipp, schlug ihm ins Gesicht, schweberte ihn auf die Erde und trat ihn mit den Füßen. Nachdem er den Alten mißhandelt hatte, wich er nicht mehr von dessen Seite — er blieb bei Archipp und sie wohneten zusammen.

Tagsüber sah er schweigsam brütend oder schlief, in der Nacht ging er auf dem Damm auf und nieder — dort ersahen ihm der Schatten des Kondukteurs und hielt Zwiegespräch mit ihm.

Das Frühjahr kam — noch immer schwieg der Postknecht, schlief, brütete — noch immer nahte sich ihm, bange und leise flüsternd, das Gespenst in der lautlosen Nacht.

Einß näherte sich ihm Archipp.

„Hör' auf, Du Narr, umherzuschlendern“, sagte er. „Geht fort von hier — gib Dich an!“

Durch die Blätter der Weide, als ob sie zukimmten, ging ein Kaufmann.

„Ich vermag's nicht“, räbberte der Postknecht. „Die Füße schmerzen — und mich schmerzt die Seele.“ Da nahm ihn Archipp unter den Arm und führte ihn in die Kreisstadt. In der „Unteren Straße“, bei derselben Behörde, wo Archipp den Postbeutel abgegeben hatte, fiel der Postknecht vor dem Vorstand auf die Kniee und that Buße.

Aber der Dicke mit dem schwarzen Schnurrbart wurde sehr ärgerlich.

„Was verleumbest Du Dich, Du Schuft!“ schrie er. „Bist wohl betrunken? Röhrtest in's Loch? Toll seid Ihr, Gallanten! Ihr verwickelt nur die Sache — der Verbrecher ist nicht gefunden — damit haßt! Was willst Du noch, Heil! Was, daß Du fortkommst!“

Als Archipp an den Gelbbeutel erinnerte, lachte der Schnurrbartige laut auf und die Schreiber saßen sich vermuntert an. Die Polizei in der Kreisstadt hat kein gutes Gedächtnis.

Erlösung hatte der Postknecht gesucht und bei Reinschen nicht gefunden — da kehrte er mit Archipp zur alten Weide zurück. Aber es mußte von seinem Gewissen herunter. — Erlösung fand er im Wasser, das wirbelnd über ihn zusammenflog.

Jetzt sehen auf dem Damm die beiden Alten — Archipp und die Weide — zwei Schatten huschen — und sie flüchern mit ihnen in der stillen Nacht.

Abg. Sigl (Bauern): Wenn diese Vorlage richtig ist, so ist es das Tabakgesetz aller Leute der Erde und der Exposition; wir wollen aber nicht herben. (Gelächter). Wir wollen opponieren; wir es nicht und nicht ist, das ist die allgemeine Meinung in Süddeutschland und selbst der Katholiken in München, die sich sonst durch großen Mut nicht auszeichnen haben. (Gelächter). Das Sozialistengesetz wurde aufgehoben, weil es gar keinen Erfolg hatte. Auch das Christentum hat trotz aller Verfolgungen über die Säulen Rom gestützt. Als ich 1870 gegen den Krieg sprach, wurde ich in 6 Wochen 66 Mal verhaftet. (Gelächter, anhaltende Gelächter). Der Kaiser erließ noch Befehle von seinen Befehlshabern, indem er sich nicht unter Gelächter des Hauses nach dem Präsidenten umwandelt, und führt dann fort: Wenn man nur entsprechende Richter hat, geht alles auch mit dem alten Geiz. Der große Ungehörigkeit ist ein profanierter Artikel, weil der Prozess gegen die Reichssteuer aus Anlaß der Judenschändung bemerkt. Wer sich von den sozialdemokratischen Leuten vergewaltigt läßt, der ist ein Schaf. (Gelächter, Gelächter). Wer ist denn jenseits in Deutschland? Niemand, höchstens der gemeine Volkskrieger, und auch der ist noch nicht einmal in Deutschland. (Gelächter). Wo die inneren Zustände nicht taugen, da ist es die verbotene Pflicht und Schuligkeit eines jeden christlichen Mannes, dazu beizutragen, das umgekehrt wird (Staps! links), und wenn das so weiter geht, werde ich auch Sozialdemokrat. (Erneute Gelächter). Wie wollen in Bayern ein solches Gesetz nicht; wollen Sie es, dann machen Sie ein Sozialgesetz in Preußen. (Gelächter).

Die Weiterberatung wird hierauf auf Sonnabend 1 Uhr vertagt.

Politische Rundschau.

Want, den 14. Januar.

— Aus dem Reichstage. Der Kampf hat nun vorläufig sein Ende gefunden, die Umhurzvorlage ist am Sonnabend an die Kommission verweisen worden, aus der sie erst im nächsten Monat wieder an das Plenum des Reichstages gelangen wird. Die Debatte des letzten Tages stand denen der übrigen Tage an Interesse nicht nach. Nahe doch der neue Reichskanzler noch in letzter Stunde zur Vorlage das Wort. Es war nur eine kurze Rede, die er zum Teil noch ablas, auch Gebantenreichtum wies sie nicht auf, aber sie war doch insofern interessant, als Herr Hohenlohe mit einer ihm sonst nicht eigentümlichen Bestimmtheit betonte, „die Vorlage enthalte das Mindestmaß dessen, was nach der Ansicht der verbündeten Regierungen zur Sicherung des Reiches notwendig ist“. Der Ton macht bekanntlich die Musik und aus dem Ton des Reichskanzlers konnte man so etwas wie eine Androhung der Reichstagsauflösung heraus hören, wenn dieses Mindestmaß nicht gewährt werden sollte. Nachdem der Reichskanzler seine Rede gehalten, flog er „zum Volke“ herab. Er suchte den Grafen Herbert Bismarck auf und unterhielt sich längere Zeit mit ihm. Dem Reichskanzler folgten dann der Kriegsminister und Herr v. Rölller. Danach ist sich bloß um den Besuch, den der 75jährige Herr Hohenlohe dem 80jährigen Fürsten Bismarck am gestrigen Sonntage in Friedrichstraße machte oder soll etwa Verbunden sein eminentes Raatsmännchen können, das er bei der Samovorgabe oder der Wohlgenuth-Affäre so glänzend bewiesen hat, von Neuem bewähren? Beim neuesten Kurse ist ja Alles möglich und der Ministerstuhl des Herrn v. Marischal soll ja, obwohl die Möbel für das neue Reichshaus völlig neue angeschafft worden sind, bedenklich „wackeln“. Mit der Regierung und den gemäßigten Parteien hielt unser Genosse Fröhmke am letzten Tage noch eine gründliche Abrechnung. Jeden einzelnen Redner, jeden einzelnen Minister widerlegte er scharf und sachlich. Besonders wirksam war die Abfertigung, die er dem Kriegsminister zu teil werden ließ und die Bemerkungen des Redners über die Institution der Monarchie. Die Herren rechts rühten dabei gar unruhig auf ihren Ledersesseln umher. Sie schmerzt es ja schon, daß die beiden Brüder v. Humboldt, die in Stein gemeißelt vor der Berliner Universität stehn, nicht aufstehn, wenn eine leere Doppelgänger die Linden entlang bei ihnen vorbeiführt und nun müßten sie von Frohne solch' bespöttelnde Äußerungen über die Monarchie mit anhören. Sie waren wirklich zu bedauern. Unser Genosse brachte den Kriegsminister zum zweiten Male auf die Beine und auch Herr v. Rölller rühtete sich zur Antwort. Der Kriegsminister fing schließlich an, bald befand er sich wieder im gewohnten Fahrwasser und wurde belebend. Ein Jurist links gab ihm die treffende, freilich etwas derbe Antwort. Herr v. Beretow mußte wieder einmal interponieren. Als Major der Landwehr konnte er dem General Bronsart von Schellendorf nicht entgegen treten und so rief er einzig unsere Genossen zur Ordnung. Wiederlegen konnte weder der Kriegsminister noch der Polizeiminister den Redner unserer Partei, er nahm den ehrenwerten Stand der Polizei kräftigst in Schutz. Bester Redner war der konservative Herr v. Buchta. Zu bewundern war die Raltblätigkeit, mit der er trotz der übergroßen Unruhe und der sichtsichigen Erschöpfung des Hauses seine wohlmemorierte Rede im Schnellgangtempo herunter rief. Ein merkwürdiger Herr ist der Zentrumsabgeordnete Verno aus Amberg in Bayern, der die Sitzung mit einer Rede einleitete, in der er die Judenschändlung für seine deutsche, sondern als eine rein bayerische Angelegenheit erklärte; sich im Uebrigen sehr wohlwollend zur Vorlage aussprach. Sein fraktionsgenosse Spahn desavouirte ihn sofort, indem er einen stark abgelebten Standpunkt einnahm, und so ist zu hoffen, daß bei der Kommissionsberatung der Vorlage nicht viel Schlechtes herauskommt.

— Der Bundesrat überwie in seiner Freitagssitzung den Entwurf eines Gesetzes für Ulag, Rothringen über die Gebäudesteuer dem 3. und 9. Ausschuss. Der Entwurf einer Verordnung wegen des völligen Inkrafttretens der auf die Sonntagsgesetze bezüglichen Bestimmungen der Gewerbeordnung, Novelle vom 1. Juni 1891 wurde dem 4. Ausschuss überwiesen.

— Für das Ansuchen der Marine-Ausgaben unter der Regierung des gegenwärtigen Kaisers führt die „Post. Ztg.“ in Ergänzung des Rathervortrages über die Marine folgende Zahlen auf: Die ordentlichen Ausgaben der Marine-Verwaltung sind gestiegen von

36 856 800 Mk. im Etatsjahr 1888/89 auf 50 696 100 Mk. im Etatsjahr 1894/95. Im neuen Reichshaushaltsetat für 1895/96 sind an fortbauenden Ausgaben der Marineverwaltung sogar 55 994 656 Mk. angesetzt. Der Etat ist somit in der Zeit von 7 Jahren schon von 36 856 800 Mk. auf 55 994 656 Mk. oder um mehr als 19 Millionen, das ist um mehr als 50 Proz. gewachsen. Der Etat der einmaligen Ausgaben für die Marine ist von rund 14 192 000 Mk. im Jahre 1890 auf 33 701 956 Mk. im Etatsentwurf für 1895/96 gestiegen. Im Ganzen sind für einmalige Ausgaben der Marine, ganz abgesehen von den für das nächste Etatsjahr in Aussicht genommenen Summen, schon bis zum 1. April dieses Jahres über 200 Millionen Mark, und zwar wesentlich für Schiffsbauten, verwandt worden.

— Ein neues preussisches Vereinsgesetz, das in seinen Hauptzügen bereits vollendet ist, soll nach der „Post. Ztg.“ dem preussischen Herrenhause alledah nach seiner Eröffnung gegeben. Damit wird vermuthlich die Umhurzbelämpfung auch auf dem Gebiete der einzelstaatlichen Gesetzgebung eingeleitet werden.

— Eine merkwürdige Nachricht meldet ein parlamentarischer Berichtstatter an verschiedene national-liberale Blätter. Es heißt da, „der Handelsminister v. Berlepsch stellte im Staatsministerium den Antrag, die Rechte der Fachvereine zu erweitern. Der Antrag löst im Staatsministerium auf Widerpruch.“ Der „Frankf. Zeitung“ wird dagegen aus Berlin geschrieben, es schienen innerhalb des Staatsministeriums Bemühungen gemacht zu werden, um zwischen dem bisher dem Handelsminister von Berlepsch vertretenen sozialpolitischen Standpunkte und einer anderen Richtung zu vermitteln, welcher die Umhurzbelämpfung ihre Entstehung verdankt. Von dem Resultate dieser Bemühungen würde das Verbleiben des Ministers v. Berlepsch im Amte abhängen. — Beide Nachrichten sind gleich dunkel. Wenn der Minister v. Berlepsch den Antrag, die Rechte der Fachvereine zu erweitern, wirklich gestellt hätte, so scheint uns das nicht als ein Zeichen seiner schon seit einiger Zeit vorausgesetzten Amtsmüdigkeit zu sein und der Antrag soll wohl nur den Anlaß zum Rücktritt abgeben. Denn daß dasselbe Ministerium, welches die Umhurzvorlage an den Reichstag brachte, sich zu einer Erweiterung der Rechte der gewerkschaftlichen Vereinigungen verstehen werde und zwar im selben Moment, erscheint sehr unwahrscheinlich. Möglicherweise hängt die Mittheilung mit derjenigen über die Ausarbeitung eines neuen Vereinsgesetzes für Preußen zusammen und Herr v. Berlepsch hat sich vielleicht nur der Ausdehnung der rigorosen Bestimmungen desselben auf die Gewerkschaften widersetzt. Vermuthlich werden die nächsten Tage nähere Aufklärung bringen.

— Im Wahlkreise Eschwege-Schmalalben wird um das Mandat heiß gekämpft worden. Vor Kurzem ließ es, die Antisemiten hätten ihre eigene Kandidatur zu Gunsten derjenigen des konservativen Kandidaten fallen lassen. Demgegenüber wird jetzt von antisemitischer Seite erklärt, die deutsch soziale Reformpartei halte es für eine Ehrenpflicht, ihren Vorkandidat zu wählen und einen eigenen Kandidaten aufzustellen. Man hofft sogar auf antisemitischer Seite, daß die Konservativen ihre Kandidatur zu Gunsten der Deutschsozialen zurückziehen werden, indem man sich dabei auf eine im vorigen Herbst mit den Konservativen, und zwar mit dem Landrat von Schend in Wippenhausen getroffene Vereinbarung beruft, wonach der Kreis bei den Landtagswahlen den Konservativen, bei den Reichstagswahlen aber den Antisemiten überlassen bleiben sollte. Selbst wenn die Konservativen für den antisemitischen Kandidaten stimmen sollten, blieben immer noch fünf Bewerber um das Mandat.

— Der Weizen der Agrarier steht gut. Der Kaiser hat neuerdings, wie die „Post“ erzählt, Berichte über die Lage der Landwirtschaft und Vorschläge eingefordert, wie eine Besserung herbeizuführen sei. Dem Vernehmen nach ist eine erhebliche Erhöhung des Dispositionsfonds des Ministers für Landwirtschaft im nächsten Etat vorgelesen.

— Das Umhurzgesetz ist es richtig gelungen, dem Berliner Anarchistenblatte „Der Sozialist“ das Lebenslicht auszulöschen. Staatsanwalt Dr. Benedix hatte schon vor Wochen in öffentlicher Gerichtsverhandlung die Hoffnung ausgedrückt, daß es bald gelingen werde, den „Sozialist“ unerschütterlich zu machen. Wochentlang war das Blatt von der Polizei auf Anordnung der Gerichte in einer Weise verfolgt worden, für die vielleicht in Kulturländern die Beispiele fehlen, und diese Verfolgungen sind bis in die letzten Wochen hinein fortgesetzt worden. Hausdurchsuchung folgte auf Hausdurchsuchung. Nummer auf Nummer wurde konfisziert, Redakteur auf Redakteur, Expedient auf Expedient verhaftet. Die Geschäftsbücher, die Abonnementlisten wurden weggenommen, so daß der Zeitung jeder geritzelte Geschäftszettel unmöglich wurde. Verhängene Manuskripte wurden vom Stempel weg beschlagnahmt, die Post gesperrt, eingehende Manuskripte wurden durch die Post zurückgehalten, die für Abonnenten z. eingehenden Gelder nicht ausgehändigt. — Alles, Alles auf Anordnung der Gerichte. Nun ist es gelungen! Die ebenfalls konfiszierte Nummer vom 5. Januar war die letzte des „Sozialist“. Es ist dem Blatt, wie der „Vorwärts“ berichtet, nicht mehr möglich, weiter zu erscheinen. Man sieht, es kann in Deutschland viel gemacht werden — auch ohne Umhurzgesetz. Der „Vorwärts“ bemerkt sehr richtig zu der That: „Wir stehen in scharfer, prinzipieller Gegensatz zu der politischen und wirtschaftlichen Richtung, die der „Sozialist“ verfolgte. Nichtsdestoweniger waren wir in letzter Zeit häufig geneigt, Stellung zu nehmen zu den Angelegenheiten des „Sozialist“ und zu den beispiellosen Verfolgungen, denen das Blatt unterworfen wurde. Das Schicksal des Unglücklichen, des Verfolgten erweckt allemal

Sympathie, aber nicht für die Nachhaber, sondern für die Verfolgten. Das mögen sich die Herren merken, die über die Nachmittage des Staates verfügen und sie soeben gegen den „Sozialist“ angewandt haben. Die gewaltsame Unterdrückung einer vorhandenen Geistesströmung ist noch niemals gelungen und noch niemals von Segen gewesen.“

— Vor der Kammer Brauwetter. Wegen Majestätsbeleidigung und Sachbeschädigung hatte sich der Straflammer Friedrich Borchert vor der 2. Straflammer des Landgerichtes I in Berlin zu verantworten. In einer Beschwärde über eine gegen ihn ergangene politische Ausweisungserfügung soll er sich des sogenannten Bergehens der Majestätsbeleidigung schuldig gemacht haben und außerdem wird ihm zur Last gelegt, daß er absichtlich eine Spiegelscheibe entweißt geworfen habe. Der Unglückliche, der bereits drei Mal wegen „Majestätsbeleidigung“ verurteilt ist, wurde zu der vorherigen Strafe von 3 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

— Das Reichsgericht hat am Freitag die Revision der verantwortlichen Redakteure Pöschel vom „Vorwärts“ und Koehner von der „Nat. Z.“, welche wegen Beleidigung des Landgerichtsdirektors Brauwetter vom Berliner Landgericht I zu je 600 Mark Geldstrafe verurtheilt worden waren, verworfen.

— Der Militärskizzen der Umhurzvorlage scheint seine Schatten bereits voraus zu werfen. Eine Korrespondenz des „Volksblattes für Hessen“ aus Würzburg berichtet, daß kürzlich ein Armeebefehl verlesen worden sei, wonach kein Soldat irgend ein bürgerliches Vergnügen ohne Erlaubnis des betr. Kompaniechefs besuchen darf.

— Die christlich-sozialen Quackalber werden in diesem Jahre in Elberfeld ihre Wasserprobe kosten, vom 13. bis 15. Januar wird daselbst ein evangelisch-sozialer Karussell stattfinden. Die Beiträge mit Diskussionen werden folgende Gegenstände behandeln: „Kapital und Arbeit, ihre Zusammengehörigkeit, ihr relativer Interessen Gegensatz und die angestrebte Harmonie beider“ (Redakteur Dr. Johannes-Heydt); „Fachabteilungen in den Evangelischen Arbeitervereinen“ (Pastor Bertsch); „Die sozialdemokratische Zukunftsgefahrhaft im Spiegel der Dichtung“ (Vic. Weber); „Der Staatssozialismus, seine Berechtigung und seine Grenzen“ (Gesprediger a. D. Stöcker). Außerdem wird Respektrediger Stubmann sprechen über: „Die Stellungnahme der Rheinischen Kreisverbände zur Mitarbeit der Kirche an der sozialen Frage“. — Man sieht, schon die angegebene Thematik kündigt den Grundhaß der christlich-Sozialen an, nämlich: „Woh! mir den Pelz und mach' ihn nicht naß“.

— Ein Musterexemplar eines Nationalliberalen ist der Abg. Paasche. Er hielt dieser Tage in Weiningen, in seinem Wahlkreise, einen Vortrag, in welchem er entschieden für die Umhurzvorlage trat. Die Regierung sei nicht energienoll genug aufgetreten, sie habe ihr Ansehen preisgegeben durch das Suchen nach Unterstützung bei den verschiedenen Parteien. Redner verlangte für weitere 20—30 Millionen Mark neue Steuern und trat für die Berechtigung der neuen Tabaksteuer ein. Dagegen sprach sich Redner gegen den Antrag Graf Rantz zur Verstaatlichung des Getreidehandels aus.

— Ueberproduktion an Gebildeten. Aus Braunshweig wird telegraphirt: Das Staatsministerium wartet in einem Erlass vor der Ergreifung des juristischen Studiums, da die Zahl der zum Vorbereitungsabienst zugelassenen Referendare so zugenommen habe, daß die erforderliche Zahl von Gerichtsaussessoren fast erreicht sei. Die Ernennungen zum Gerichtsaussessor werden künftig bei dem Landesherren nur nach Maßgabe der Verminderung der jetzigen Ausschessorenzahl beschränkt werden. Dasselbe gilt für die Ausschessoren im Dienst der Staatsverwaltung.

Oesterreich-Ungarn.

Budapest, 12. Januar. Die Kabinetsbildung ist bis jetzt nicht erfolgt, doch hofft Banffy, dem Kaiser baldigst die ganze Liste der Minister vorlegen zu können. Die Minister für Handel, Justiz, Finanzen und Inneres, sowie das Präsidium sollen gewechselt werden. In parlamentarischen Kreisen betrachtet man das Ministerium Banffy als ein Uebergangsinstitut mit dem vorläufigen Zweck, das Budget zu ermöglichen und die Durchführung der strengenpolitischen Gesetze vorzubereiten.

Schweiz.

Bern, 12. Januar. Der große Rath nahm mit großer Mehrheit das Straßendahnengesetz an mit dem Grundhaß, daß der Staatsbetrieb seinen Gewinn abwerfen, daß aber der Reinertrag ausschließlich zur Verbesserung des Betriebes und für den Unterhalt der Bahn verwendet werden solle.

Belgien.

Lüttich, 10. Januar. Der Gouverneur der Provinz Lüttich theilte den Gemeindeverwaltungen mit, daß der Provinzialrath die Einführung eines Mindestlohnes bei Verbindung aller öffentlichen Arbeiten für die Provinz beschlossen habe. Der Mindestlohn wird durch den ständigen Provinzialausschuss nach Anhörung des Gewerbeberaths festgesetzt. Die Dauer des Arbeitstages darf zehn Stunden nicht überschreiten. Zudem werden die Unternehmer verpflichtet, ihre Arbeiter gegen Unfälle zu versichern. Der Provinzialausschuss beschloß ferner, auch die Bewilligung von Provinzialzuschüssen zu öffentlichen Arbeiten in den Gemeinden zu verlagern, wenn nicht obige Bedingungen vorgeschrieben werden. Die Wirksamkeit der Maßregel wird natürlich davon abhängig sein, wie hoch der Mindestlohn bemessen wird. Zu seiner Festlegung mußten vor Allem die Arbeiterorganisationen herangezogen werden.

Italien.

Rom, 11. Januar. Die Eröffnung des Strafrechtstheaters des sozialistischen Deputirten Enrico Ferri gestaltete

sch zu einer großen tumultuarischen Demonstration der Studentenchaft gegen Crispi. An 500 Studenten wählten der Vorlesung die und nahmen die politischen Anspielungen des Lehrers mit stürmischem Beifall auf; sie begleiteten darauf Herr unter bekräftigtem Zurufen bis zum Minerva-Platz und begaben sich dann vor die Reaktionen der „Tribuna“ und des „Giornale“, wo sie „Perceat Crispi!“ und „Verkaufte Presse!“ riefen. Zwei Studenten wurden verhaftet.

Mailand, 11. Januar. Ein großer Sozialistenprozess hat hier, wegen Teilnahme an Vereinigungen, die zum unangenehmsten Ziele hatten, anarchische Verbrechen zu begehen, gegen 38 Personen stattgefunden. Auf Grund des „Anarchisten“-Gesetzes wurden von seinen Kreaturen Crispi die bekanntesten Genossen in Mailand verurteilt, so Lurati, Lazzari, Cecce, De Franceschi, Dell'Avalle, Dr. Kerban, Casati zu fünf Monaten Zwangswohnsitz und zahlreich Andere zu drei Monaten Zwangswohnsitz. Ein Schrei der Wuth und Empörung entrang sich dem Munde der Anwesenden, meist Freunden und Bekannten der Angeklagten, beim Anhören des barbarischen Urtheils. Witten im Gerichtssaal erschollen aus hundert Reihen die Rufe: Nieder mit den Räubern! Nieder mit Crispi! Wir sind in den Händen von Verbrechern! Hoch der Sozialismus! Der Präsident schloß sofort die Sitzung mitten in dem Tumult, während sich die verurteilten Sicren auf die Rufen stürzten, die sie noch weit in die nächsten Straßen verfolgten. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. Das Urtheil ist ein offener Rechtsbruch und ein Akt gewöhnlichster Brutalität.

Mexiko.

St. Johns (Neufundland), 9. Jan. Die Arbeitslosigkeit macht ihre Reize um die Welt. So wird von hier gemeldet, daß ein großer Mangel der Arbeitslosen stattgefunden, wobei Banner getragen wurden mit der Aufschrift „Arbeit oder Brod“. Die Arbeitslosigkeit nimmt täglich an Umfang zu.

Parteinachrichten.

— Die Umsatzdebatte im Reichstage wird in Renographischem Vortrags als Broschüre zur Massenverbreitung nach Art und Preis der „Zukunftsaufgaben“ erscheinen. Dieselbe wird im Laufe dieser Woche je nach Umfang der Debatten, in ein oder zwei Hefen zur Ausgabe gelangen. Die Genossen werden um ungeladene Aufgabe der Bestellungen erlucht, damit die Höhe der Auflage bestimmt werden kann. Die Buchhandlung des „Vorwärts“, Berlin, Neuthstraße 2.

Aus Stadt und Land.

Vant, 14. Januar. Am Sonnabend Abend wurde bei dem Wirthshause der Frau Brumund ein raffinirter Diebstahl ausgeführt. Drei Arbeiter hatten vor dem Hause drei Säcke mit Kohlen und drei Säcke mit Kartoffeln niedergelegt und gingen zu dem Barbier, der in demselben Hause sein Geschäft betreibt, um sich rasiren zu lassen. Als sie wieder herauskamen, war ein Sack Kohlen und ein Sack Kartoffeln verschwunden.

Vant, 14. Januar. Ein Auflauf entstand am Sonnabend in der Nordstraße beim Bahübergang und bei der „Kche“. Mehrere Arbeiter, die augenscheinlich zu tief in's Glas gesuckt hatten, waren in Differenzen gerathen und einer hatte von ihnen seinem Kollegen eine Flasche in's

Gesicht geworfen. Anstehend hatte dieser eine nicht unbedeutende Verletzung an der linken Wade davongetragen, wenigstens war der Blutverlust ein starker. Die recht bläuliche Streifung hätte noch länger gedauert, wenn nicht zum Glück die resolute Frau des Verwundeten, ein Werkstümmermann, auf dem Plan erschienen wäre und ihren Gemahl zu Hause geleitet hätte. Wenn wir recht gesehen haben, waren einige von den Pärtschen bei dem Krachsel betheiligt, denen namentlich schon unsere Kritik ergötzen.

Wilhelmshaden, 14. Jan. Das Kuratorium der Sparkasse macht bekannt, daß vom 1. Juli 1895 ab der Zinsfuß für alle Einlagen von 3 1/2 auf 3 Prozent herabgesetzt wird.

Wilhelmshaden, 14. Jan. Am Mittwoch, den 16. Jan., Vorm. 11 Uhr, findet in Ernst Meyers Restaurant im „Rothem Schloß“ die Neuwahl eines Mitgliedes der Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg statt.

Wilhelmshaden, 14. Jan. Ueber die Ursache zu dem Duell zwischen den beiden Marineoffizieren, wobei der eine davon, Wittler, das Leben verlor, ist noch nichts näheres bekannt. Es verlautet nur, daß der Anlaß zum Duell ein ganz geringfügiger gewesen und in persönlichen Differenzen zu suchen sei.

Jeder, 14. Jan. Der Volksverein „Wach auf“ hielt gestern seine Generalversammlung ab, die ganz gut besucht war. Die Tagesordnung, die zumeist innere Angelegenheiten des Vereins betraf, wurde glatt abgewickelt. Unter Anderem wurde, da der Verein sich auch mit den lokalen Verhältnissen beschäftigt und Einfluß darauf gewinnen will, beschlossen, einen Berichterstatter nach den Sitzungen des Stadtraths zu entsenden. Der als Vorstand wurde wieder gewählt.

Oldenburg, 14. Januar. Ueber den Fall Partisch wird der „Wes. Zig.“ von hier geschrieben: „Pastor Partisch wurde vor zirka 11 Jahren, nachdem er vorher Lehrer zu Bremerbröde und Hauslehrer beim Grafen v. Bernigerode gewesen war, wie man sagt, auf Grund seiner vorzüglichen Zeugnisse (in allen Fächern 1) hier an der Lambertikirche angestellt, gehörte der strengen Oberoang an, spielte im Vorstande des Diakonissen- und Violentwesens eine große Rolle, ertheilte zeitweilig Religionsunterricht am Seminar, schrieb fromme Bücher (Evangelicalenlänge &c.). Im vergangenen Frühjahr mußte ihm jedoch die Amtsführung, die schon vorher durch Gerüchte zweifelhafter Art erschüttert war, genommen werden, und kurz nachher erlaub man die Anklage auf Betrug, Unterschlagung und Urkundenfälschung gegen ihn. Inzwischen hatte er Zeit gefunden, zu entfliehen. Er wurde schließlich verfolgt und in Venedig fand man seine Spur, als er ohne Papiere bettelte. Er wurde verhaftet, mußte aber noch einige Zeit dort im Hospital liegen, um seine heruntergekommene Gesundheit zu stärken. Von dort aus schrieb er einen Kneubrief nach hier, der von dem Geh. Ober-Richterrath Ramsauer auf der Ranzel verlesen wurde. Dann wurde er ins hiesige Gefängnis übergeführt. Kürzlich spielte sein Zalar in dem Prozeß des in München verurtheilten Hypnotiseurs Gains eine Rolle, da der Freund desselben in dem Amtsleib des Partisch die falsche Trauung vollzogen haben sollte. Während der Gesangs nun durch sein hartes Gesicht auf der Flucht allmählig das Mitleid der Bewohner erregte, stellte sich plötzlich heraus, daß sein ganzes Leben und seine geistliche Thätigkeit eine große Lüge, ein haarsträubender Betrug gewesen sind, und diese

Nachricht ruft eine wahre Empörung hervor. Es soll nachgemeldet sein, daß der Exanener bis zum 15. Jahre katholisch war. Ein Altarientenanamen besaß er ebenso wenig wie das theologische, studierte überhaupt nicht, sondern fälschte alle Zeugnisse, das Doktordiplom &c. und taufte, konfirmirte, predigte und trauete als Pastor Dr. Partisch hier in Oldenburg lustig und wohlgenüht zehn Jahre lang! Ein so unerhörter Betrug ist jedenfalls noch nicht dagewesen; die Erregung der Bevölkerung ist groß. Neben der Frage: „Wie kann ein Mensch solches thun?“ ist die brennendste die: „Wie konnte solches geschehen?“ Die Untersuchung wird das Nähere ausweisen.“

Gerstentünde, 13. Januar. Der Besizer des sechsten Fischdampfers „Donita“ ist durch einen Unfall von dem Verderben, das Kapitän und Mannschaft der „Donita“ betroffen, verschont geblieben. Er war zur Abnahme des Dampfers nach Aberdeen gereist und hatte den Probefahrt beigemohnt. Er wollte auch auf dem Dampfer während der Ueberführung nach der Heimath bleiben. In letzter Stunde rieth ihm der Kapitän von der Reise mit dem Fischdampfer ab, welchem Rath er nach einigem Widerstreben Folge leistete. Der Fischdampfer ging mit Mann und Maus zu Grunde. Von den zehn Mann Besatzung waren sieben vertheuert. Die verlorenen Fischdampfer sind, soviel bekannt, dem Banzerge des Fisches folgten, an der jütlandschen Küste vom Sturme überfallen worden. Da der Wind zuerst aus Südwest wehte und rasch nach Nordwest überging, so wurden die schweren Wellen der Nordsee auf jenem verhältnismäßig flachen Fischgrunde zu einer unvorstelligen Brandung aufgeschürmt, gegen welche auch die durchaus leistungsfähigen Dampfer sich wegen der alles zerlegenden Sturzen nicht halten konnten. Die brandenden Wassermauern, aus denen beim schweren Sturm ein Entrinnen nur großen und starken Dampfern möglich ist, haben jedenfalls die Maschinenoberfläche und Kajütstufen der Fischdampfer eingeschlagen, so daß die Feuer verloschten und die Dampfer hilflos gemacht wurden, bis schließlich die überhitzenden Wassermauern das Schiff zum Sinken gebracht haben.

Hauen bei Grestedt, 12. Januar. Ein junges Menschenleben forderte gestern hier die unvorsichtige Handhabung eines Gewehrs. Der Bauer M. beauftragte seinen Knecht, ein geladenes Gewehr zu reinigen. Dieser führte seinen Auftrag aus, doch kaum hatte er sich damit beschäftigt, als die Waffe sich entlud und unglücklicherweise ein Mädchen traf, welches dadurch sofort getödtet wurde.

Hannover, 14. Jan. In der Volksversammlung, in welcher die Antileiten Liebermann von Sonnenberg und Dr. Hahn sprachen, kam es zwischen dem Letzteren und dem weislich gekleideten Rechtsanwält Danneberg zu einem Zwischenfall. Dr. Hahn nannte nämlich eine Aeußerung Danneberg's über das Hohenjollerhaus eine Insamie. Man glaubt, daß Danneberg den Hahn zum Duell fordern wird.

Hannover, 14. Januar. Wie aus Berlin hierber berichtet worden ist, hat die Hannoverische Maschinenbau-Gesellschaft vorgestern eine große Lieferung von Lokomotiven nach Rußland in Auftrag erhalten. Diese Gesellschaft, bekanntlich die Nachfolgerin Strouberg's, hat wohl seit ihrem Bestehen und dem Zusammenbruch der Strouberg'schen Gründungen eine bedeutende Bestellung von Lokomotiven nicht gehabt und hat der Betrieb eigentlich mehr vegetirt als prosperirt.

Bekanntmachung.
Die Arbeiten und Material-Lieferungen zu dem hiesigen Rathhausbau sollen im Submissionswege zum Verding gestellt werden.
Die näheren Bedingungen liegen zur Einsicht der Reffektanten bis zum 25. d. Mts. in dem Gemeinde-Bureau aus.
Diesbezügliche Zeichnungen und Kostenanschläge zum Preise von 3 bzw. 1 Mk. können ebendasselbst in Empfang genommen werden.
Qualifizierte Bewerber wollen ihre Offerten verschlossen und mit der Aufschrift „Rathhausbau“ versehen innerhalb der erwähnten Frist bei dem Unterzeichneten einreichen.
Vant, den 11. Januar 1895.
Der Gemeindevorsteher.
Meenb.

Haus-Verkauf.
In Folge anderweitiger Geschäftsunternehmungen ist ein im vorigen Jahre neuerbautes
Haus
unter günstigen Bedingungen zum sofortigen Antritt billig zu verkaufen.
H. J. Hemmen,
Agentur und Vermittlungsgesellschaft,
Königstr. 11 (beim Bahnhof).
Haus-Verkauf.
Ein in Vant an bester Lage belegenes
Geschäftshaus
worin seit Jahren ein flottes Kolonialwaaren-Geschäft betrieben wurde, ist unter meiner Nachweisung sehr billig zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft. Es bietet sich hiermit für einen strebsamen Mann sichere Ertrieny.
H. J. Hemmen,
Königstraße 11.

Zu vermietthen
eine dreizimmige Wohnung mit Wasserleitung und sonstigem Zubehör zum 1. Februar. Miethpreis 165 Mk.
M. Weiske.
Zu vermietthen
eine Diebelswohnung.
B. S. Altrich, Grenzstr. 3.
Zu vermietthen
schöne Wohnungen im Preise von 140 bis 200 Mk. auf sofort oder später. Näheres bei
Th. Hemmen, Banter Str. 6.
Gutes Logis für 1 od. 2 Herren.
Neue Wilhelmshadener Str. 56, par.

Eine Schneiderin
empfiehlt sich in und außer dem Hause.
Lombach, Ullmstraße 3.
Buchhandlung des „Vorwärts“
Berlin S.W., Neuthstraße 2.
Wir empfehlen den soeben komplet erschienenen
Leipziger Hochverraths-Prozeß
944 S. Brosch. Mk. 4.—
Eleganter Leinenband Mk. 5.—
Prachtband halbfrauz Mk. 5,50.
Das Buch ist ein unentbehrliches Quellenwerk zur Beurtheilung der Parteigeschichte und seine Kenntniß heute nothwendiger als je. Diese neue, um ein Drittel vermehrte Auflage hat erhöhten Werth auch für die Besitzer der früheren Auflage dadurch erhalten, daß in einem Anhang eine Reihe historischer Aktenstücke (Konferenzprotokolle, Broschüren, Reden, Aufrufe, sämtliche Parteiprogramme seit 1863 &c.) wörtlich wiedergegeben sind, die in den Prozeßverhandlungen zur Verlesung, in der bisherigen Auflage aber gar nicht oder nur bruchstückweise zum Abdruck gebracht waren. Alle diese Schriftstücke sind heute nahezu unerhältlich, weil entweder im Buchhandel vergriffen oder in alten Zeitungsjahrgängen vergraben. Ein sehr ausführliches Namen- und Sachregister (36 Spalten) ermöglicht rasche Uebersicht und augenscheinliches Nachschlagen des reichen historischen und parteigeschichtlichen Materials und der vielfeitigen persönlichen Beziehungen und Korrespondenzen.
Einbanddecken in Leinen à Mk. 0,50,
do. in Halbfrauz à Mk. 1,20.

Zwei hohelegante, heizbare russ. Schlitten
habe billig zu verkaufen.
J. C. Folkerts, Wagenfabrikant, Ullmenstraße.

Zu verkaufen
ein großer Handschlitten, passend für ein Geschäft, billig.
Vant, Oldenburger Str. 28.

Größtes und billigstes Lager fertiger Särge
empfehl
J. Freudenthal, Neubremen.
Das Pfand- und Leih-Geschäft
von
J. H. Paulsen,
Bank, verl. Koonstraße,
empfiehlt sich zur Annahme von Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silber-Sachen Herren- und Damen-Garderoben, — sowie —
sonstigen Gegenständen aller Art.
Visiten-Karten
fertig an Buchdr. des Nordd. Volksbl.

Zu vermietthen
ein gut erhaltener Kinderwagen.
Neue Wilhelmshadener Straße 56, p.

Zu verkaufen
5 sieben Monate alte Schweine zum Weiterfüttern. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zu verkaufen
auf gleich oder 1. Februar eine kleine Oberwohnung in Velfort (Preis 9 Mk. monatlich) und eine kleine Wohnung in Neubremen, Grenz- u. Wörstent. Gde 2, (Preis 9 Mk. monatl.).
G. Müller.

Zu vermietthen
auf gleich oder 1. Februar eine kleine Oberwohnung in Velfort (Preis 9 Mk. monatlich) und eine kleine Wohnung in Neubremen, Grenz- u. Wörstent. Gde 2, (Preis 9 Mk. monatl.).
G. Müller.

Zu verkaufen
auf gleich oder 1. Februar eine kleine Oberwohnung in Velfort (Preis 9 Mk. monatlich) und eine kleine Wohnung in Neubremen, Grenz- u. Wörstent. Gde 2, (Preis 9 Mk. monatl.).
G. Müller.

Wulf & Francksen  Ausstellung fertiger Betten.	Einschläfige Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschläfige Betten Nr. 10b aus roth-bunt gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn.	Einschläfige Betten Nr. 11 aus rothem, der roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.	Einschläfige Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunen-töper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.
	Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mt. 27,50 zweischläfig Mt. 31,—	Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mt. 36,— zweischläfig Mt. 40,50	Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mt. 45,— zweischläfig Mt. 50,50	Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mt. 54,50 zweischläfig Mt. 61,—

Große Auktion!
 Wegen gänzlicher Auflösung des Kurz-, Weiß-, Woll-, Tapissere- und Manufakturwaaren-Geschäfts sollen **heute und die nächstfolgend. Tage** täglich Nachm. 2 Uhr anfangend im Laden **12 Neue Willh. Str. 12** (Ecke des Neher Weges) **sämmtliche vorräthigen Waaren** öffentlich meistbietend verkauft werden.
 Seltene Gelegenheit, gute reelle Waaren zu Spottpreisen einzukaufen.

Waaren-Haus B. H. Bührmann.
 Ca. 96 cm breiter reinwollener **Ball-Grèpe** per Meter von **60 Pf. an.**
 Ferner sehr große Auswahl in **Nouveautés** in den neuesten Abendfarben.

Für sparsame Hausfrauen empfiehlt **Phönix-Farben** zum Ausfärben verwaschener Kleidungsstücke, Möbelstoffe etc., sowie Stofffarben zum Ausfärben aller Stoffe die **Drogerie z. Rothen Kreuz, Werkstraße 10.**

BIERE
 aus der bayerischen Bierbrauerei von **H. & J. ten Doornkaat-Roolman Westgasse 6. Norden** als:
 Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles Doornkaat-Grün nach Münchener Art, sowie hochfeines Bokbier in Fässern und Flaschen, empfiehlt **H. Arnoldt, Bant, Kreuzstraße.**

Mit Zahlungserleichterung empfehle **Nähmaschinen** für Hand- und Fußbetrieb. **H. C. Tyarks, Wilhelmshaven, Ostfriesenstr. 61.**

Waaren-Haus B. H. Bührmann.
Große wollene Schlaf-Decken
 grau, braun, roth und weiß, p. St. 2,75, 3,25, 4,00, 5,00, 6,50 bis 12,00 Mt.
 in vorzüglichen Qualitäten.

Empfehle meine verschiedenen Sorten **helle und dunkle Biere** aus der Dampfbrauerei von Th. Fetzdör in Jever, in Gebinden von 10-100 Liter.
Bayerisch Bier aus der Freiherl. Tucher'schen Brauerei in Nürnberg. — Malzbier von B. Gramberg in Barel. — Doppel-Braunbier von B. Haslunde in Oldenburg. — Selterswasser und Brause-Limonade von H. Duden in Jever. **Cigarren in bester Qualität** von Mt. 3-15 pro 100 Stüd. — Wieder-verkauferten hohen Rabatt.
R. Herbers, Bierverleger Banter Schloss.

Wir empfehlen unsere hochfeinen, nur aus Malz, Hopfen und Wasser hergestellten **hellen und dunklen Lager-Biere** in Gebinden und Flaschen zu den billigsten Preisen. Wieder-verkauferten können wir als Produzenten besondere Vortheile bieten.
St. Johanni-Brauerei. Contor: Altstraße 4.

Das Pfand- und Leihgeschäft verbunden mit **An- und Verkauf** von **Wilh. Harms** Neue Wilhelmshav. Str. 22 empfiehlt sich zur Annahme von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Schuhwaaren, Möbeln, Betten, Uhren, Gold- und Silberfachen, Velocipeden usw.
Einziges Lager komplet fert. Särge.
Th. Popken, Bismarckstraße 34a.

Biere
 aus der Dampfbrauerei von Th. Fetzdör in Jever.
Lagerbier, helles Bier nach Pilsener Art, dunkles bayrisch Gebräu in Fässern und Flaschen.
Cigarren in allen Preislagen, von 2 Mark bis 15 Mark per 100 Stüd.
Joh. Fangmann, Bismarckstraße 59.

Pfand- u. Leihgeschäft verbunden mit **An- und Verkauf** von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen, Schuh- u. Stiefelwaaren usw.
A. Jordan, Ecke der Schulstraße und Tombeck 6.

Waarenhaus B. H. Bührmann.
Sämmtliche Damen-Konfektion:
 Winter-Jackets, Lange Mäntel, Rad-Mäntel, Capes, Plüsch-Jackets, Plüsch-Mäntel, Kinder-Mäntel etc.
 werden jetzt, um damit zu räumen, zu wirklichen **Einkaufspreisen** ausverkauft.
Meine Lager enthalten nur Sachen aus dieser Saison.

Durch jahrelange regelmäßige Cassa-Einkäufe von Lederfabriken, welche ein wirklich **dauerhaftes** Fabrikat herstellen, welche ein in der Lage, wirklich schönes und sehr preiswerthes **Sohlleder** in Hälften sowohl wie in Sohlenschnitt zu liefern. Streng reelle Bedienung bekanntes Geschäftsprinzip. Hochachtungsvoll **C. Ocker, Leber, Schäfte u. Schuhmacherartikel, Sandl, Neuheppens, Altkr. 17.**
Halte mein komplet Lager fertiger Särge etc. bei vorkommenden Fällen zu soliden Preisen bestens empfohlen.
Hayungs, Verl. Gökerstr.

Theater in Neuheppens. (Sadewasser's Tivoli.) Die irrthümlich auf heute (Montag) angekündigte Vorstellung der Hamburger plattdeutschen Schauspieler findet erst **Freitag den 18. Januar** bestimmt statt.
C. Sadewasser.

Verein für Geflügelzucht Bant.
 Mittwoch, 16. Januar Abends 8 1/2 Uhr **Außerordentliche General- Versammlung** im Schützenhause bei Herrn Tenckhoff. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein Einigkeit Kopperhörn.
 Sonnabend den 27. Januar Abends 9 Uhr **Monats- Versammlung** im neuen Vereinslokal „Flora“. Um zahlreiches Erscheinen bitten **Der Vorstand.**
Die Turnstunden beginnen am Dienstag den 15. Januar er. Abends 8 1/2 Uhr. **D. D.**
 Es können noch junge Mädchen, welche das

Schneidern nach der neuesten Methode erlernen wollen, angenommen werden. Auch solche mit eigener Arbeit.
Andressen, Schneiderinnen, Tombeck, Friederikenstr. 8.

Größtes Sarglager sowie sämtliche Leichenbekleidungsgegenstände. **Nebernahme ganzer Beerdigungen.**
Krebs & Schnäckel, Bant, Neue Wilhelmshavenstraße 65.

Codes-Anzeige.
 Am Sonnabend den 12. Januar starb nach kurzem schwerem Leiden unser lieber Sohn **Louis** im Alter von 14 Tagen, was wir hiernit allen Verwandten, Freunden und Bekannten tiefbetrübt zur Anzeige bringen.
 Bant, den 14. Januar 1895.
Wilhelm Schlote und Frau.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 15. Jan., Nachm. 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Oldenburger Straße 12, aus statt.